Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 54 (1961)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Exportindustrie und Froschung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-989901

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

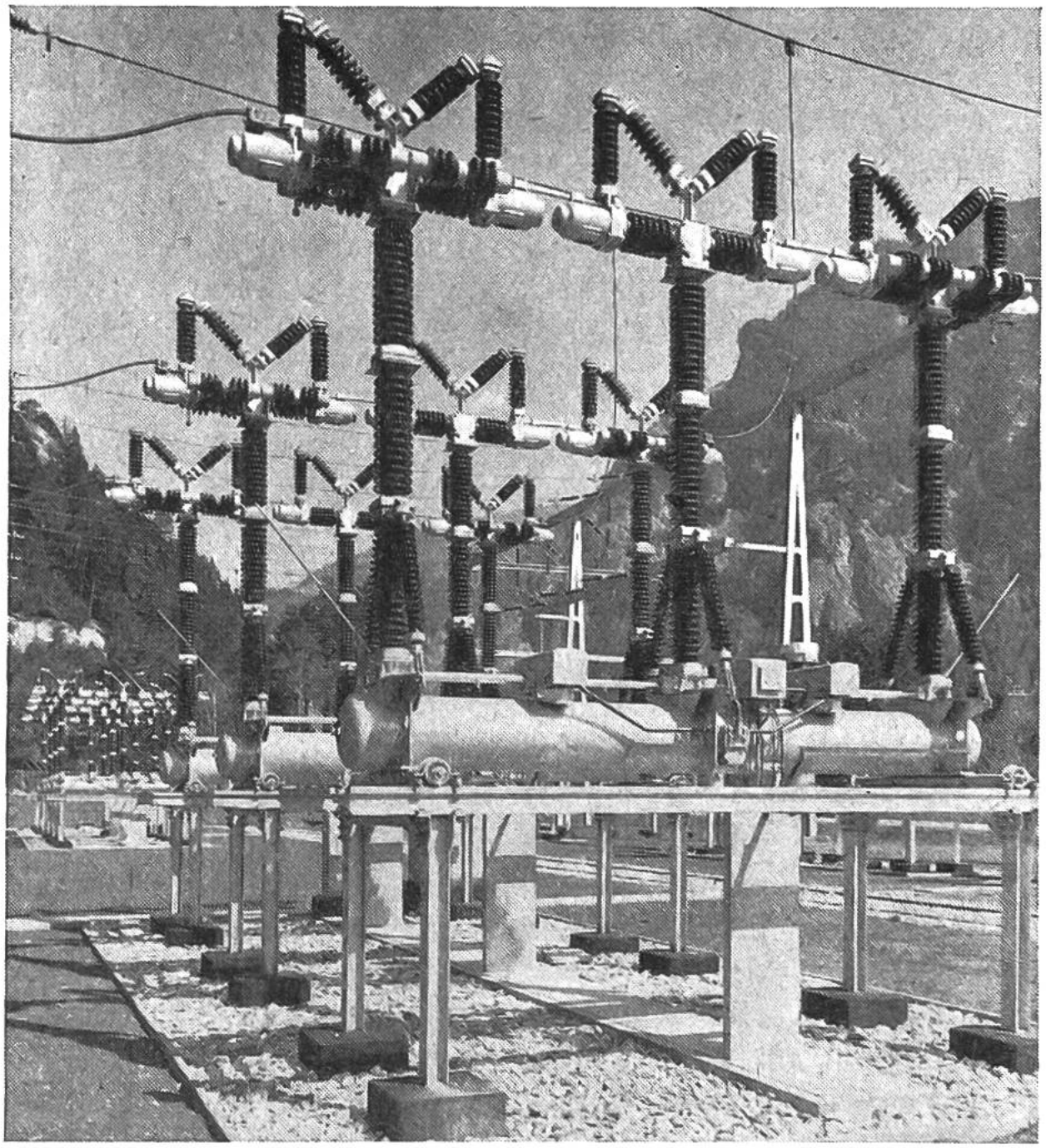
Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EXPORTINDUSTRIE UND FORSCHUNG

Wir Schweizer hegen häufig die Meinung, dass die Qualität unserer Arbeit und der hohe technische Stand, den unsere Industrie im Laufe der Zeit errungen hat, das Durchhalten im Konkurrenzkampf auch für die Zukunft verbürgen werden. Wir vergessen jedoch ganz, dass unser Land kein Monopol für qualitativ hochwertige Erzeugnisse besitzt und dass im heutigen Wettbewerb dem technischen Vorsprung – allerdings verbunden mit der Qualität der Arbeit – eine immer grössere Bedeutung zukommt. Ferner lassen wir oft ausser acht, dass die handwerkliche Fertigkeit des Arbeiters heute kaum mehr im gleichen Masse ins Gewicht fällt wie früher, weil die Fabrikationsverfahren fortschreitend mechanisiert und die Werkzeug- und Produktionsmaschinen immer weiter verfeinert werden. Andererseits übersehen wir auch, dass das Ausland als Folge der grossen Anstrengungen, die im letzten Krieg auf dem Gebiete der industriellen Fertigung gemacht werden mussten, sowie unter dem Einfluss der – leider – wiederum stark angetriebenen Rüstungsproduktion enorme Fortschritte im Bereich neuer technischer Erfindungen und Errungenschaften erzielt hat und noch erzielt. Die Gefahr, dass dabei unsere Industrie, und namentlich unsere Exportindustrie, auf gewissen Gebieten aus dem internationalen industriellen Wettbewerb verdrängt wird, ist daher gross, und wir müssen uns auch darüber im klaren sein, dass wir bereits in bestimmten technischen Bereichen – denken wir nur an die Entwicklung und Auswertung der Kernenergie – ins Hintertreffen geraten sind.

Die schweizerische Exportindustrie wird in Anbetracht der wenig günstigen Lage unseres Landes mit Bezug auf die von ihr benötigten Rohstoffe sowie auf Grund des hohen Lebensstandards, den wir besitzen, im Konkurrenzkampf mit den ausländischen Industrien stets mit dem Nachteil eines verhältnismässig hohen Preisniveaus rechnen müssen. Um so mehr ist es für sie von Wichtigkeit, dass sie gegenüber ihren Kunden immer wieder mit technischen Vorzügen, neuen Erfindungen und anderen Errungenschaften aufwarten kann. Nur dadurch und mittels eines steten Strebens nach Qualität wird unsere Exportindustrie in der Lage sein, das Handicap der hohen Preise auch in Zukunft wirksam



Die schlanken Gebilde, die sich, äusserlich betrachtet, aus gerillten Porzellanisolatoren zusammensetzen, gehören zu den drei nebeneinander stehenden Polen eines Brown Boveri Druckluftschnellschalters für eine Spannung von 200000 V in einem Leitungsabgang der Zentrale Rothenbrunnen der Kraftwerke Zervreila AG, Vals (Graubünden). In den liegenden Behältern ist die zum Löschen des Schalterlichtbogens nötige Druckluft aufgespeichert.

auszugleichen und damit ihre Position auf dem Weltmarkt zu behaupten. Das bedingt jedoch, dass die schweizerische Exportindustrie nicht auf den Lorbeeren ausruht, welche ihr der hohe technische Stand ihrer Produktion bis heute eingebracht hat, sondern dass sie ihre Anstrengungen auf dem Gebiete der industriellen Forschung fortsetzt und wenn immer möglich noch vermehrt.

Dies bedeutet aber nichts anderes, als dass unsere Exportindustrie für ihre Forschungstätigkeit in nächster Zeit noch mehr Geldmittel bereitstellen muss, als sie bereits schon tut. Sie kann dies indessen nur, wenn ihr hiefür ein genügender Teil des Nutzens aus erreichten Produktivitätssteigerungen zur Verfügung steht.
Von entscheidender Bedeutung ist sodann, dass unsere Exportindustrie auch einen ausreichenden Stab von qualifizierten Mitarbeitern zur Durchführung der notwendigen Forschungs- und Entwicklungsarbeiten besitzt. Hier stellt sich für sie das grosse Problem der Förderung eines tüchtigen technischen Nachwuchses. Seit einiger Zeit werden diesbezüglich in verschiedenen Industrien grosse Anstrengungen unternommen, die ebenfalls nicht ohne einen gewissen finanziellen Aufwand durchgeführt werden können. Dabei ist klar, dass das Problem nicht von der Industrie allein, sondern nur in Zusammenarbeit mit dem Bund, den Kantonen und den Gemeinden und insbesondere auch mit unseren technischen Mittel- und Hochschulen gelöst werden kann. Notwendig ist in diesem Zusammenhang vor allem auch die vermehrte finanzielle Förderung der Grundlagenforschung an unseren Hochschulen. Von ihr empfängt nämlich die industrielle Zweckforschung immer wieder wertvolle Impulse und Anregungen.
Für die Zukunft wird sich im übrigen namentlich für die Exportindustrie in vermehrtem Masse auch die Frage einer gewissen Zusammenarbeit verschiedener Unternehmungen auf dem Gebiete der industriellen Forschung stellen. Es gibt heute Forschungsziele, die einen ausserordentlichen Aufwand von Zeit und Geld erfordern und von einzelnen Unternehmen, selbst den grössten unserer schweizerischen Betriebe, nicht mehr verfolgt werden können. Hier wird es, wenn wir unsere Wettbewerbsfähigkeit nicht wesentlich beeinträchtigen wollen, unerlässlich sein, dass die bisherige starke Zurückhaltung gegenüber derartigen Arbeitsgemeinschaften mehr und mehr aufgegeben wird. In der ohnehin finanzkräftigeren ausländischen Industrie sind solche Zusammenschlüsse immer wieder zu beobachten. Was unser Land betrifft, ist zwar ein Anfang auf dem Gebiete der Kernenergie gemacht worden. Es gibt aber noch verschiedene technische Bereiche, wo Gemeinschaftsleistungen in der industriellen Forschung und Entwicklung in Zukunft eine unbedingte Notwendigkeit sein werden. M.B.